

# Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 89.

Freitag, den 14. November 1817.

## Reise Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Carl in dem Steyermärktischen Salzkammergute.

Se. kaiserl. Hoheit der erlauchte Prinz und Erzherzog Carl, begleitet von Höchstdessen erhabenen Gemahlin kaiserl. Erzherzogin Henriette, und in Gesellschaft Ihrer Durchlaucht der hochgeborenen Fürstin Louise Isabella v. Nassau-Weilburg, dann in Begleitung des k. k. Hrn. Feldmarschall-Lieutenants und Obersthofmeisters Grafen v. Grüne, dann des Hrn. Leibmedikus v. Hosser, beglückten den 24. 25. 26. und 27. September d. J. mit Höchstihrer Gegenwart abermal das ob der Enns'sche Salzkammergut.

Schon am 22. trafen die höchsten Herrschaften zu Auße, in dem Steyermärktischen Salzkammergute ein, wohin sich zum voraus der k. k. Grundnerische Chef, Hr. Hofrath und Ritter des kaiserl. österreichischen Leopolds-Ordens Lenoble v. Ederberg, in Begleitung des k. k. Regierungs-Rathes und Kreishauptmanns des Traunkreises, Hr. Johann Edler v. Dornfeld, zur Aufwartung und pflichtschuldigem Empfange der höchsten Herrschaften begaben. Diese ehrfurchtsvolle Aufwartung ward überaus g. fällig und höchstgnädig aufgenommen, und daß hierüber geäußerte höchste Wohlgefallen gewährte die Uiberzeugung, daß diese vorläufige Huldigung den höchsten Herrschaften sehr angenehm war.

Wrauf höchstbenannten Herrschaften am 24. von Auße Abends unter feyerlicher Beleuchtung des Seegeftades und des Marktes in Hallstadt anlangten, in dem Amthause abstiegen, und übernachteten.

Alle Herzen huldigten rein und ungeheuchelt dem allgeliebten Erzherzog, so wie der lebenswürgsten, gnädigsten Erzherzogin Höchstseiner erhabenen Gemahlin. Höchstwelche durch Ihre so seltene und huldvolle Herzensgüte, durch anspruchlose Herablassung und zuvorkommende Sanftmuth und Milde, Jedermann zur innigsten Verehrung und Liebe hinzog, Alles war in hohen Freudenton gestimmt, und das frohe beglückende Gefühl der reinsten Freude ward, auch zunächst durch das leutselige, liebe und huldreiche, humane Wesen der Frau Fürstin von Nassau-Weilburg, der Erzherzogin durchlauchtigsten Mutter auf das höchste gesteigert, und lange wird besonders der dankbare Nachruf der so reichlich beschenkten Armen erschallen.

Den 25. Früh besahen die höchsten Herrschaften im sogenannten Ehren, eine Stunde auffer Hallstadt den sehenswürdigen Waldbachstrub, einen der größten und schönsten Wasserfälle im Salzkammergute.

Höchstselbe horchten seinem Donner, horchten dem allgemeinen Wiederhalle. Horchten dem mehr als 540 Fuß senkrechten Sturze des Staub-Baches, und begaben sich sodann ganz ergriffen, und durchdrungen von diesem Prachtstücke der Natur, wieder nach Hallstadt zurück, wo sodann die übrigen Merkwürdigkeiten in höchsten Augenschein genommen wurden. Nachmittags ward die Reise nach Ischl auf dem Hallstädter-See fortgesetzt; an der sogenannten Gosa-Mühle den sehenswerthen Goszwang zu besehen, der über eine mehr als 80 Klafter breite Schlucht gespannt, und eine Wasserleitung ist, mittelst welcher die Salzsole von Hallstadt nach Ischl geleitet wird. Dieses Riesengebäude ruhet auf 7 steinerne Pfeilern, wovon der höchste 23 Klafter hoch ist. Und die höchsten Herrschaften gingen wie in Ihren Zimmern über diese Röhrengerüste 23 Klafter über dem schäumen-

den Wa  
zu Wa  
über L  
fahrt ab  
Abends  
Markte

I  
ne Erk  
und di  
dann a  
einer e  
steinwa  
der fei  
schafts  
bert  
Kamm  
brigen  
zugesto

tige U  
schiffte  
rück, b  
Mitte

höchste  
gaben

gerich  
Kirch  
dem  
fante  
hend  
bey



den Waldstrome erhoben. Nun ward die Reise wieder zu Wasser bis an den sogenannten Steeg, sodann zu Land über Lauffen, wo der wilde Lauf und die Salzschiffahrt aldort besehen wurde, nach Ischl fortgesetzt, und Abends unter abermaliger feyerlicher Beleuchtung des Marktes, daselbst angelangt und übernachtet.

Den 26. früh Morgens, wurde von Ischl aus, eine Exkursion nach St. Wolfgang gemacht; der Markt und die uralte herrliche Pfarrkirche daselbst besehen, und dann auf dem höchst anmuthigen Wolfgang-See von einer entzückenden Landschaft umgeben, gegen die Falkensteinwand geschiffet, diesem so herrlichen See hatte einer der feinsten Kenner des malerischen Schönen, in Landschafts-Gemälden, Se. Königl. Hoheit der Herzog Albert von Sachsen-Teschen, auf seiner Reise durch das Kammergut im Jahre 1807, den Vorrang vor allen übrigen Gebirgs-Seen, seiner so reinen Schönheit wegen, zugestanden.

Nachdem nun die höchsten Herrschaften die so prächtige Umgegend in ihrem ganzen magischen Reize genossen, schifften Höchstsclbe an Ihren ersten Einschiffungsplatze zurück, bestiegen ihre Wagen und führen nach Ischl auf Mittag.

Nach eingenommenem Mittagsmale verließen die höchsten Herrschaften Ischl und Salzkammergut, und begaben sich über Eben-See nach Gmunden.

Zu Ebensee bestiegen Höchstsclbe das bereits vorgeordnete Schiff, führen auf dem Traunsee nach Traunkirchen, nahmen die schöne Pfarrkirche, und dann von dem ehemaligen Sommersaale der Jesuiten die so interessante Umgegend des Traunsee's, dann den gegenüberstehenden Traunstein in höchsten Augenschein, und schifften bey schon eingebrochener Nacht auf dem inzwischen feyer-

lich beleuchteten Schiffe, begleitet von 40 Nebenschiffen, unter steter Harmoniemusik und Freuden gesängen, bey dem Donner der an mehreren Orten aufgestellten Pöller, gegen Gmunden.

Auf beyden Seiten des See's, dann auf den Gebirgsrücken der umliegenden Berge, loderten Freudenfeuer auf, in Gmunden, und rings um den See waren alle Häuser beleuchtet, wo am Gestade des Sees, das Salzoberämtliche Rath's - Gremium, dann die sämtlichen Beamten, Stände, Magistrat und Geistlichkeit, diesen höchsten Herrschaften unter Trompeten und Paukenschall ihre Ehrfurcht bezeigten.

In Gmunden wurde übernachtet, und am 27. früh gingen die höchsten Herrschaften nach Kloster Lambach ab; besahen unterwegs den Draunfall, die Salznauaufahrt, durch den 204 Klaftern langen Fallkanal, dann den Gegentrieb der Schiffe, und nachdem die höchsten Herrschaften einen Abweg nach der Laura am Stadl machten, und die dortige sehr schöne und kostbare, in Form eines Dreyecks gebaute Kirche beaugenscheinigten, kamen Höchst-dieselben auf Mittag in dem Stifte Lambach an, wohin die höchsten Herrschaften von dem k. k. Rathe, würdigen Abte, und Stiftsvorsteher Maurus, am Vortage zu Gmunden ehrfurchtsvoll gebeten wurden, besahen dort die Kirchen, besonders die so prächtigen Altarsgemälde von Candrat, dann die Bilder und Kupfersichsammlung, und die übrigen Seltenheiten.

Nach Mittage setzten die hohen Reisenden unter lauten Segenswünschen, Ihre Reise nach Kremsmünster fort.

Herr Hofrath Lenoble v. Edlersberg, genoss annoch die Gnade, die höchsten Herrschaften bis Kloster Lambach zu begleiten, und Höchstendenselben

für alle d  
thänigst z  
D! I  
Den  
De  
Die  
Stra  
Und  
Die  
D!  
Dure  
Dan

Einer  
einem jung  
achtbaren  
net. Vor  
das älterlic  
bridge in e  
daß ein zie  
unbekanntes  
fer Unbekan  
schen, daß  
se) verließ  
er sein Ver  
auf ihn gen  
sich in seine  
führte ihn  
fellschaften  
Erziehungs  
pferd und e  
Wohlthäter

für alle dem Salzkammergute erwiesene Gnaden unterthänigst zu danken.

O! laß uns wieder bald dein Antliß schauen,  
Den milden Blick, in dem die Liebe wacht,  
De holde Miene voll Vertrauen,  
Die von des Auges himmelblauen  
Strahlen uns wonnevoll entgegen lacht.

Und Ihre sanften himmlisch schönen Blicke,  
Die unlöslichbar in unsern Herzen glüh'n;

O! daß noch einmal Sie zu Gmundens Glücke,  
Durch Ihre Gegenwart uns froh entzückte;  
Dann wird ein Wonnetag uns wieder blüh'n.

### Der glückliche Jüngling.

Einer der außerordentlichen Glücksfälle ist kürzlich einem jungen Mann von 18 Jahren, dem Sohn eines achtbaren Pächters von New-Market in England, begegnet. Vor etwa anderthalb Jahren, als dieser Jüngling das älterliche Haus verließ, um in der Grafschaft Cambridge in eine Erziehungsanstalt zu gehen, traf es sich, daß ein ziemlich bejahrter ehrwürdiger, ihm aber völlig unbekannter Mann zugleich in der Postkutsche fuhr. Dieser Unbekannte fand so viel Gefallen an dem jungen Menschen, daß er ihm, ehe er ihn in Shrewsbury (wo er wohnse) verließ, sagte, daß er schon längst Jemand suche, dem er sein Vermögen vererben könne, und daß er sein Auge auf ihn geworfen habe. Er forderte den Jüngling auf, sich in seinem Hause als einheimisch zu betrachten, und führte ihn mehr als ein Jahr hindurch in die besten Gesellschaften; die ganze Zeit, während der Jüngling in der Erziehungsanstalt war, hielt der Unbekannte ihm ein Reitpferd und einen Bedienten. Unlängst befand sich dieser Wohlthäter sehr unpaßlich, worauf er sogleich den jungen

Mann zu sich rufen ließ, und ihm seine frühere Abicht, ihn zum Erben seines ganzen Vermögens einzusetzen, erneuerte. Wirklich ließ er ein Dokument aufsetzen, kraft dessen er alle seine unermesslichen Reichthümer diesem Adoptiv-Sohne unter dem einzigen Vorbehalt überließ, daß im Fall er seinen Erben überleben sollte, dieser für ein anständiges Auskommen sein Lebenslang sorgen müsse. Bald darauf aber starb der alte Herr, und der junge Mann ward nun Besitzer eines ungeheuren Vermögens von 500,000 Pf. Sterling. Bemerkenswerth ist, daß der junge Mann vor dem Ableben seines Wohlthäters (welcher ein Indier gewesen seyn soll) seiner Familie nicht das Geringste von dem, was ihm begegnet war, mitgetheilt hatte, wahrscheinlich aus Besorgniß, daß seine Hoffnungen niemals in Erfüllung gehen würden. Zum großen Lobe des jungen Mannes hat seine kindliche Liebe und brüderliche Gesinnung sich nun aber auf die würdigste Art geoffenbart, indem er seinem Vater und seinem Bruder jedem ein Geschenk von 50.000 Pf. Sterl. gemacht hat.

### Mittel gegen die Prozeßsucht.

Bekanntlich gibt es in England in einzelnen Bezirken und Gemeinden sogenannte Friedens-Richter, wozu man anerkannt rechtliche Männer, gleichviel aus welchem Stand, ernennt, und denen es obliegt, leichtere Streitigkeiten zu schlichten und kleinere Vergehen zu bestrafen. Dr. Henly war in einer Ortschaft der Grafschaft Kent, ein solcher Friedens-Richter. Er war ein ganz eigener Mann und seine Gemeinde war sehr prozeßsüchtig. Unwillig, daß man ihn so oft überließ, erjann er folgendes Mittel, sie von ihrer Prozeßsucht zu heilen: Jedesmal, wenn einer von ihnen Gehör verlangte, schickte er ihn, unter dem Vorwande, daß er beschäftigt sey, wieder fort,

und versprach  
möglich sey  
gentag ab  
er alle die  
len, und e  
er sie an  
entblösten  
re Klagen  
und ihre

Die  
schon befe  
gen werth  
Zwei Akte  
schaft lebte  
der andere  
der Ritter  
der Wär w  
starr und

Allein  
ritterlichen  
die Aufme  
der siegend  
benutzt las  
Gegner no  
Klinge. Er  
allein als  
grimmig n  
so tüchtig  
den lag. —  
das Orches  
arie zu Gh

und versprach, er werde ihn rufen lassen, sobald es ihm möglich seyn werde, ihn zu hören. Er wartete einen Regentag ab; und wenn es gerade am stärksten goß, so ließ er alle diejenigen, die Streit unter einander hatten, holen, und er begab sich an die Schwelle seines Hauses, wo er sie anhörte. Da die Kläger verbunden waren, mit entblößtem Kopfe da zu stehen und nun so im Regen ihre Klagen vorzubringen, so wurden sie ganz durchnäßt, und ihre Streitsucht hatte Gelegenheit sich abzukühlen.

### Gegenwart des Geistes.

Die folgende Theateranedote ist vielleicht Mehrern schon bekant; indessen ihrer komischen Originalität wegen werth, wohl noch einmal wiedererzählt zu werden. Zwei Akteure, die mit einander in einer erbitterten Feindschaft lebten, hatten in einer Oper, der eine einen Ritter, der andere, verkappt, einen Bären vorzustellen, mit dem der Ritter kämpfen mußte. Alles ging gut; sie kämpften, der Bär ward, wie es sich gebührt, erlegt, und lag nun starr und regungslos auf dem Boden.—

Allein während die schöne Instrumentalmusik diesen ritterlichen Vorgang feierte, und einige Augenblicke lang die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zog, glaubte der siegende Ritter diese Gelegenheit doch nicht ganz unbenutzt lassen zu dürfen, und gab daher seinem getödteten Gegner noch einige recht derbe Streiche mit der flachen Klinge. Ein Weilchen hielt es der todte Bär geduldig aus, allein als es doch gar zu arg ward, sprang er auf einmal grimmig wieder auf, packte den Ritter und schüttelte ihn so tüchtig zusammen, daß der nun halb todt auf den Boden lag. — In diesem Augenblicke kam die Stelle, wo das Orchester schwieg und der siegende Ritter eine Bravourarie zu Ehren seines Triumphes singen sollte. Alles war

still, man hatte im Orchester den Vorgang nicht bemerkt; der Souffleur gab das Zeichen; allein da der Ritter jetzt schlechterdings außer Stande war zu singen, so schlug sich der Bär, ein eben so guter Sänger, kurz und gut ins Mittel, setzte sich auf den erlegten Ritter, und sang die Arie mit lauter Stimme, zur großen Ergötzlichkeit des Publikums.

### Grana ch.

Nach der Schlacht bey Mühlberg erinnerte sich Kaiser Carl V. daß ihn Lukas Cranach (eigentlich Müller genannt) in seiner Jugend gemalt hatte, und daß er ein ihm von Friedrich dem Weisen, Kurfürsten von Sachsen, geschenktes schönes Gemälde desselben besäße. Er ließ ihn daher ins Lager fordern, und fragte ihn, wie alt er damals, als er ihn gemalt habe, gewesen sey? „Eure Majestät,“ antwortete Cranach, „waren 8 Jahr, und die Niederlande huldigten Jhaen eben zu dieser Zeit. Es wollte mir nicht gelingen, Sie zum Stülßen zu bringen; Ihr Hofmeister ließ daher unvermerkt einige Waffen an der Wand befestigen, und da Sie dieselben lange mit unverwandtem Blicke betrachteten, so wurde ich dadurch in den Stand gesetzt, Ihr Bild zu entwerfen.“ Diese artige Erzählung schmeichelte dem Kaiser dergestalt, daß er ihm frey stellte, sich eine Gnade von ihm auszubitten. Gerührt und mit Thränen in den Augen, fiel Cranach vor ihm nieder und bat um die Befreyung seines Herrn, des Kurfürsten Friedrichs des Weisen, der in der Schlacht bey Mühlberg gefangen worden.

Auflösung der Charade in No. 87.

### Schneeb lumen.

Als B

Antri

U  
des Gen  
Persien,  
Audienz,  
eingegar

U  
phier = K  
und lud  
Schach,  
tes Reit  
und ihn

In einig  
tete der

von 30  
schen U  
den Ges  
fern zum  
gestellt.

gehends  
sich der  
Läufer  
Gezelte  
ihn, im

Mahmud  
renwache  
Komman  
rischen G